



Ausstellungsansicht „Flugversuch mit Spurenkammer“ in der Galerie Kienzle & Gmeiner, 2009
 Courtesy of Galerie Kienzle & Gmeiner, Berlin und Sammlung Schürmann



Wolfgang Betke
Drehung, 2009
 Mischtechnik auf Leinwand
 80 x 80 cm
 Courtesy of Galerie Kienzle & Gmeiner, Berlin



„FLUGVERSUCH MIT SPURENKAMMER“ IN DER GALERIE KIENZLE & GMEINER, BERLIN

DEM SAMMLER ÜBER DIE SCHULTER GESCHAUT

HANS-JÜRGEN HAFNER

27. Mai 2009

„Flugversuch mit Spurenkammer“, mit Wolfgang Betke, Rob Churm, Aaron Curry, Joanne Greenbaum, Charlie Hammond, Richard Hawkins, Craig Mulholland, Giovanni Battista Piranesi, Annette Ruenzler, Gary Stephan, Walter Swennen, Christopher Williams, Ericson/Ziegler – Galerie Kienzle & Gmeiner, Berlin. Vom 9. Mai bis 16. Juni 2009

Nein, wie jener ominöse „Flugversuch“ tatsächlich aussieht, das erfahren die Besucher dieser Ausstellung leider nicht. Denn kurzfristig, so heißt es, hätten sich Kurator und Künstler umentschieden: Statt **Wolfgang Betkes** *Flugversuch mit Spurenkammer*, einer wenigstens ebenso verwegenen betitelten wie aggressiv dekonstruierten, großformatigen Malerei, ist jetzt ein anderes Bild des Künstlers, seine *Drehung* (2009), in der Schau gelandet. Es hätte weit besser in die örtlichen Gegebenheiten, aber auch in die kuratorische Komposition insgesamt gepasst. Und das stimmt tatsächlich. Dieser „Flugversuch mit Spurenkammer“ – **Wilhelm Schürmanns** derzeitiges Gastspiel in der **Galerie Kienzle & Gmeiner** hat dennoch den Titel Betkes beibehalten – ist durch und durch komponiert. Die Gruppenschau, mit immerhin dreizehn Künstlern bestückt, verdeutlicht keine kuratorische These. Sie illustriert kein inhaltliches Anliegen oder transportiert eine, anhand von künstlerischen Belegen zu erhärtende, Botschaft. Diese Ausstellung entwickelt sich vielmehr selbst als Bild. Und dabei verfährt sie, in der Art, wie die einzelnen, höchst heterogenen Arbeiten mit einem Male selbsterklärend ineinandergreifen, weit mehr wie eine künstlerische denn eine kuratorische Argumentation.

Entsprechend sucht man die Big Names des Betriebs in dieser Schau vergebens. Eher bringt Schürmann mit kennerschaftlichem Gleichmut Geheimtipps (**Joanne Greenbaum, Walter Swennen**), neue Namen (**Rob Charm, Annette Ruenzler**) oder wenig besungene Helden wie das Künstlerduo **Ericson/Ziegler** oder den New Yorker Maler **Gary Stephan** ins Spiel. Daraus sticht nur ein aktuelleres Foto von **Christopher Williams** hervor: *Polaroid 660, promotional (non-functional) with a completely transparent plastic housing*. (2009), so die verkürzte Fassung des Titels, spielt mit den inszenatorischen Standards, wie wir sie von der kommerziellen Produktfotografie, aus der Ästhetik der Werbung kennen. Doch die Inszenierung, die Kamera selbst mit ihrem transparenten Gehäuse – damit wir uns von dem mechanischen Wunderwerk in ihrem Inneren, sozusagen, ein Bild machen können – dient nicht nur der

Rob Churm
Untitled, 2007
 Kugelschreiber auf Papier
 42 x 30 cm
 Courtesy of Rob Churm; Sorcha
 Dallas, Glasgow



Joanne Greenbaum
Ultra, 2006
 Öl auf Leinwand
 153 x 153 cm
 Courtesy of Galerie Kienzle &
 Gmeiner, Berlin und Sammlung
 Schürmann



Walter Swennen
Untitled, 2006
 70 x 90 cm
 Courtesy of Galerie Kienzle &
 Gmeiner, Berlin und Sammlung
 Schürmann



Mel Ziegler / Kate Ericson
Loads of History, 1994-1996
 Objekt mit schwarzen
 Marmortafeln mit Texten aus alten
 Geschichtsbüchern
 20 x 46 x 19 cm
 Courtesy of Galerie Kienzle &
 Gmeiner, Berlin und Sammlung
 Schürmann

Reklame. Williams' fotografische (Re-)Inszenierung könnte darüber hinaus zur Metapher für das Wesen jeglicher medialen Abbildung werden: dass Bilder niemals zweckfrei zu haben, dass sie historischen, technischen und, mithin, sozialen Bedingungen geschuldet sind.

Zugleich ist diese Arbeit eine Art Sinnbild für den Röntgenblick, mit dem Schürmann als Kurator zur Sache kommt. Denn wo die einzelnen Bilder, Zeichnungen und Fotografien, Ensembles und Objekte an und für sich gesehen womöglich allzu erratisch wirken, ohne den Kontext der jeweiligen künstlerischen Projekte in ihren spezifischen Anliegen undeutlich zu bleiben drohen, lenkt der Kurator unsere Aufmerksamkeit auf die Details. Es sind nicht die Arbeiten, auf die wir sehen sollen: etwa die eigentümlich archäologisch-surrealen Zeichnungen **Rob Churms**, wo allerhand historische Rudimente – ein ionisches Kapitell auf einem als Fragment gezeichneten Karopapierfetzen, eine aus Knochenbruchstücken rekonstruierte Figur – wie Reste einer verstreuten Vergangenheit auftauchen. Oder jene mit spontanen Malbewegungen lose formulierten, immer vom Zerfall bedrohten Formfindungen auf den Gemälden von Joanne Greenbaum oder Walter Swennen. Es sind eher jene aus den Arbeiten qua pointierter Auswahl, Kombination und Hängung herausgelösten motivischen Ähnlichkeiten, strukturellen Parallelen, in Machart wie Form aufblitzenden Partikelchen, die sich in allen diesen Arbeiten als der gemeinsame Nenner ausmachen lassen. Den unterschiedlichen Medien und Handschriften, den verschiedensten Provenienzen und künstlerischen Agenden zum Trotz. Ein Kniff, der funktioniert. Denn: Wenn der Kurator hier fragmentiert, dann, um Kohärenzen freizulegen, Zusammenhänge zu stiften. Schürmann komponiert ebenso analytisch wie assoziativ.

Hierin spiegelt sich gleichzeitig eine spezifische Praxis des Sammelns wider. Da geht es nämlich nicht ums Zurschaustellen einer Kollektion. Hier schauen wir sozusagen in die Werkstatt Schürmanns, sehen ihm buchstäblich über die Schulter. Beobachten eine Art des Sammelns, die mittels Lupe und Skalpell, mit Nadel und Faden betrieben wird. Wo Aneignung ebenso gut Ordnung meint. Und wo Haben und Zeigen derartig zusammenwachsen, dass aus dem, letztlich, einsamen Privatvergnügen des Sammelns fast eine Art der persönlichen Mitteilung wird. Insofern kein Wunder, dass „Flugversuch mit Spurenkammer“ Resultat eines Dialogs weniger zwischen Kunden und Anbieter, zwischen Galeriebesucher und Aussteller ist. Selbst Sammler und Galerist in Personalunion hat **Jochen Kienzle** den Fotografen, Sammler und (vormaligen) Fotogaleristen Wilhelm Schürmann zu einem Gastspiel eingeladen, das den gemeinsamen Leidenschaften Rechnung trägt. Das einem vergleichbaren Interesse fürs, oftmals, Randständige oder Ungekannte, weil Unpopuläre, geschuldet ist. Doch anstatt hierfür lauthals Partei zu ergreifen, theoretische Ansprüche zu formulieren oder mit Thesen aufzuwarten, schlägt diese Ausstellung eine – zwar durch und durch subjektive, aber dennoch kuratorisch verantwortete – Perspektive vor, mit der diese Arbeiten nachvollziehbar werden könnten. In dem Sinne ließe sich „Flugversuch mit Spurenkammer“ beinahe als Psychogramm lesen. Aber auch nur beinahe. Denn das Eindeutige, Offenkundige behagt dem Sammler nicht. So können wir noch etwas von Christopher Williams' Fotografie lernen: Selbst der präziseste Blick hinter die Dinge gewährleistet nicht, dass wir tatsächlich verstehen, was da



Ausstellungsansicht „Flugversuch
mit Spurenkammer“ in der Galerie
Kienzle & Gmeiner, 2009
Courtesy of Galerie Kienzle &
Gmeiner, Berlin und Sammlung
Schürmann

vor sich geht.

Weitere Artikel von [Hans-Jürgen Hafner](#)

 BOOKMARK    ...